

KURT HEUSER, Die Reise ins Innere.

Roman. S. Fischer Verlag, Berlin.

Kurt Heuser hat auf der Kolonial-Schule in Witzzenhausen „Jazzband unter den Sternen“ geschrieben. Vier Kolonialschüler fahren auf Motorrädern in eine Nacht ohne Gespenster, Neger, Löwen, Giftfliegen, und mit Heusers Augen erlebten wir in diesem Unscheinbaren große Abenteuer der Herzen, großes Epos, große Natur. Als ich später erfuhr, dieser herrlich sehende Heuser sei nach Afrika gegangen, als Pflanzungs-Assistent ins kulturell zurückgebliebene, aber dafür Afrika geliebene Portugiesisch-Ost, war ich überzeugt, er sei auf dem rechten Weg. Die „Reise ins Innere“, worunter natürlich das Innere des Landes wie das seiner Menschen zu verstehen ist, Mensch im Urwald und Urwald im Menschen, ist kein Beweis dafür. Heuser hat dieses Mal nicht gesehen, sondern in die phantastische Welt zuchtlos hinein phantasiert. „... und zog mit den Zähnen, da er seine Hände nicht gebrauchen konnte, Geldscheine aus dem Gürtel...“ kommt in dieser Geschichte vor wie etwas Natürliches. Mit den Zähnen aus dem Gürtel gezogen erscheint mir die ganze Legende, die plötzlich abbricht, sonst wäre ein wilder Kriminalroman entstanden; so entstand nur das Fragment eines Kriminalromans. Trotz allem könnte Heuser das große Talent sein, das wir in ihm zu erkennen glaubten; auch der junge Balzac hat „pour se faire la main“ dergleichen produziert.

Balder Olden.

GUSTI JIRKU, Zwischen den Zeiten.

E. P. Tal Verlag, Wien.

Das Milieu, in das diese junge Autorin ihren ersten Roman stellte, ist ebenso ein Grenzland wie die Zeit: Kroatien. Auch Gusti Jirku scheint zwischen den Zeiten zu stehen: zwischen dem verströmenden lyrischen Intellektualismus der Jugend nämlich, in dem doch schon feste anschauliche Prägungen, plastische Gestalten wie verheißungsvolle Inseln stehen, und der epischen Klarheit, der sie zustrebt. Dieses erste Buch ist eine feine kleine Novelle und ein großes Versprechen.

Grete Ujhely.

Das Buch dieses Sommers

Dor und der September



Roman von

Karl Friedrich Boree

Geheftet 4.—, kartoniert 5.—, in Leinen 6.50

Ein Vierziger, der den Krieg mitgemacht hat, erlebt ein zwanzigjähriges Mädchen dieser Zeit. Und wie er das erzählt, das ist ganz außerordentlich. Hier liegt ein Meisterwerk vor.

Franz Blei im „Querschnitt“

Boree bezieht die Natur mit ein und kränzt mit blauen Tagen, mit Baum und Blatt und Luft und Duft, mit Meer und Strand die hohen Zeiten seiner Liebe. Goethe und Heine, die das Glück der Weibesehe schildern, Maler, die ihrer Modelle Wunder preisen, bleiben zurück, wenn Boree Dor beschreibt. Ich wenigstens weiß keinen Dichter, der das Gedicht des Frauenleibes so gesungen hätte.

Rudolf Geck in der „Frankfurter Zeitung“

Zwölfseitiger Prospekt mit Leser- und Pressestimmen und einer Leseprobe kostenlos durch jede Buchhandlung oder den Verlag

Rütten & Loening, Frankfurt a. M.